

# Narrative Bewältigung von Trauma und Verlust

Bearbeitet von  
Carl Eduard Scheidt, Gabriele Lucius-Hoene, Anja Stukenbrock, Elisabeth Waller

1. Auflage 2014. Taschenbuch. 261 S. Paperback  
ISBN 978 3 7945 2963 6  
Format (B x L): 16,5 x 24 cm

[Weitere Fachgebiete > Literatur, Sprache > Literaturwissenschaft: Allgemeines > Literarische Stoffe, Motive und Themen](#)

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

**beck-shop.de**  
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](http://beck-shop.de) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

## 8 Wiedererzählen als Möglichkeit, anders zu erzählen?

### Die wiederholte Rekonstruktion einer belastenden Kindheitsepisode: Eine vergleichende Analyse

Elke Schumann, Gabriele Lucius-Hoene

Dieser Beitrag stellt die vergleichende Analyse einer wiederholt erzählten und als belastend erlebten Episode vor. Die Daten stammen aus einer Studie zur Wirksamkeit einer psychotherapeutischen Kurzintervention bei Patientinnen mit Fibromyalgie-Syndrom. Wir nutzen hier Ausschnitte aus Erwachsenenbindungsinterviews, die dreimal mit derselben Erzählerin geführt wurden.<sup>9</sup> Ziel war es, beim Vergleich der Erzählversionen sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede in der sprachlichen Gestaltung herauszuarbeiten und die Funktionalität dieser Gestaltungsmuster innerhalb des sequenziellen Kontextes zu untersuchen. Die Ergebnisse der vergleichenden Analyse lassen darauf schließen, dass für die Erzählversionen eine deutliche Ambivalenz zwischen Normalisierung des Geschehens einerseits und Markierung besonderer emotionaler Belastung andererseits konstitutiv ist. Durch das mikroanalytische Vorgehen wird darüber hinaus jedoch auch deutlich, dass sich im Verlauf der drei Interviews die Gewichtung der beiden Tendenzen im Spannungsfeld der bestehenden Ambivalenz leicht verschiebt: Die emotionale Belastung wird stärker markiert. Dieser Befund legt nahe, dass es der Erzählerin in den vorliegenden Erzählsituationen schrittweise besser gelingt, die belastenden Ereignisse aus der Vergangenheit in die biografische Gesamterzählung zu integrieren und sich mit den Handlungen der Beteiligten kritisch auseinanderzusetzen.

### 8.1 Retelling: Formen und Funktionen des Wiedererzählens

Viele Episoden, seien sie biografisch relevant oder eher alltäglicher Natur, selbst erlebt oder aus zweiter Hand, werden nicht nur einmal erzählt, sondern mehrfach zu verschiedenen Erzählanlässen präsentiert. Solche *retellings* finden sich

<sup>9</sup> Vgl. Scheidt et al.

Wir danken an dieser Stelle Carl E. Scheidt und Nicola Waller, die uns die Daten zur Verfügung stellten.

meist in Gesprächen mit jeweils unterschiedlichen Teilnehmern. Doch auch den gleichen Gesprächsteilnehmern werden bereits bekannte Episoden wiederholt erzählt – im gleichen oder auch in einem anderen Gesprächskontext, mitunter auch in Form gemeinschaftlichen (Wieder-) Erzählens im Kreis von Familie und engen Freunden.

Wie lassen sich wiederholt erzählte Episoden überhaupt als *schon einmal erzählt* identifizieren? Zunächst einmal lässt eine sehr ähnliche inhaltliche Struktur darauf schließen, dass es sich bei entsprechenden Sequenzen um ein *retelling* handelt (Norrick 1998). Darüber hinaus können die Gesprächsteilnehmer aber auch mithilfe verschiedener Verfahren explizit auf das wiederholte Erzählen verweisen (Dausendschön-Gay et al. 2007; Barth-Weingarten et al. 2012).

Wie die einzelnen Erzählversionen einer Episode konkret ausgestaltet werden, kann von vielen Faktoren abhängen. Sehr wichtig ist die jeweilige Erzählsituation: welche Personen anwesend sind, wie und zu welchem Zweck die Erzählung in den Gesprächskontext eingebettet und sprachlich realisiert wird (z. B. Günthner 2004; Schiffrin 2006). Neben der Erinnerung an die erlebte Episode beeinflussen auch vorangegangene Erzählversionen die aktuelle Präsentation (Tversky u. Marsh 2000).

Die Analyse von verschiedenen Erzählversionen einer selbst erlebten Episode ist nicht trivial, denn vor dem Hintergrund einer konstruktivistischen Perspektive auf das Erzählen bietet das Wiedererzählen sowohl das Potenzial zu einer eher ähnlichen Rekonstruktion als auch zur Variation. Das bedeutet, dass in neuen Versionen andere Perspektivierungen gewählt und neue Akzente gesetzt werden können. Dies betrifft sowohl strukturelle Aspekte wie Kondensierungen und Detaillierungen als auch Formen thematischer Relevantsetzung, Positionierungen von Personen usw. Auf diese Weise können im Wiedererzählen Selbstdarstellungen und Beziehungsmuster neu verhandelt werden, selbstwertbedrohliche Erfahrungen entschärft, emotional problematische Inhalte uminterpretiert und in einen neuen Zusammenhang gestellt werden – im Sinne einer besseren Anpassung an aktuelle Erfordernisse (Angus u. McLeod 2004; Boothe 2011; Lieblich et al. 2004).

Aus linguistischer Perspektive ist der Vergleich der Versionen vor allem hinsichtlich der Beschreibung lexikalischer, syntaktischer, aber auch prosodisch-phonetischer Ähnlichkeiten und Unterschiede sowie deren Funktionalität relevant (z. B. Barth-Weingarten et al. 2012; Günthner 2004; Norrick 1998; Schiffrin 2006). Aus psychologischer Perspektive können diese Beschreibungen z. B. zur Analyse von identitätskonstituierenden Prozessen herangezogen werden, denn wiederholte Präsentationen eröffnen Möglichkeiten sowohl zur Bestätigung bereits vorgenommener Positionierungsakte (van de Mierop 2009) als auch zur Neupositionierung (Bamberg 2008; Ferrara 1994).

## 8.2 Erzählen und Wiedererzählen von traumatischen Erfahrungen

In der klinischen Traumaforschung hat das Wiedererzählen traumatischer Erfahrungen eine besondere forschungsmethodische, diagnostische und therapeutische Funktion. Es ist davon auszugehen, dass die Narrativierung dieser Erfahrungen nicht nur darstellende Funktion hat, sondern selbst als emotional-kognitiver Reorganisationsprozess aufzufassen ist (Waller u. Scheidt 2010). Die Narrativierung traumatischer Erfahrungen ist mit spezifischen Anstrengungen der Versprachlichung verbunden. Es stellt sich sogar die Frage, ob und wie solche Erfahrungen überhaupt erzählbar sind. Mit anderen Worten: Kann Erzählen als natürliches Verfahren der Intersubjektivierung in solchen Fällen überhaupt geleistet werden? Kann die Möglichkeit zur Narrativierung von Erlebnissen durch traumatische Erlebnisse außer Kraft gesetzt werden? Kann sie – und wenn ja, unter welchen Umständen – wiedergewonnen werden (Hellowell u. Brewin 2004; van der Kolk u. Fisler 1995; Kap. 16)? Hier kann sich in den wiederholten Erzählansätzen der Prozess der Wiedergewinnung von Erzählbarkeit abbilden. Einige Autoren postulieren einen Zusammenhang der linguistischen und narratologischen Aspekte der narrativen Darstellung mit dem klinischen Grad der Traumatisierung und nutzen die Veränderungen im Wiedererzählen als Hinweise auf die Wirksamkeit von Interventionen (Foa et al. 1995). In mehreren Interventionsansätzen bei Patienten mit traumatisch bedingten psychischen Störungen wird der wiederholten Durcharbeitung und erzählerischen Wiedergabe der Erfahrung ein entscheidender therapeutischer Stellenwert zuerkannt (Waller u. Scheidt 2010).

## 8.3 Veränderung und Konstanz im Wiedererzählen: Eine exemplarische Analyse

### Herkunft der Daten, Erzählsituation und Hintergrund der Datenausschnitte

Das der hier vorgestellten Analyse zugrundeliegende Datenmaterial stammt aus einem systematisch erhobenen Korpus im Rahmen einer Studie zur Überprüfung der Wirksamkeit von psychodynamischer Kurzzeittherapie bei Fibromyalgie-Syndrom (Scheidt et al. 2013), in der 47 Patientinnen mit dem Erwachsenenbindungsinterview (*Adult Attachment Interview*) (George et al. 2001) zu Erzählungen ihrer Bindungserfahrungen aufgerufen wurden. Die Interviews wurden zu drei verschiedenen Zeitpunkten (Monat 1, Monat 6 und Monat 18) vor und nach der Intervention sowie als Jahreskatamnese mit jeweils unterschiedlichen Interviewerinnen durchgeführt (vgl. Scheidt et al.). Alle hier ana-